

Bericht: Geo-Nachwuchs – Wie sorgen wir dafür, dass unser Studiengang nicht ausstirbt?

Der Workshop „Geo-Nachwuchs – Wie sorgen wir dafür, dass unser Studiengang nicht ausstirbt?“ fand am 14.11.2024 auf der Winter-BuFaTa 2024 in zwei separaten Blöcken statt. Viele Vertreter_innen aus unterschiedlichen Studienstandorten der Geowissenschaften nahmen daran teil. Dadurch war es möglich die Verhältnisse in den Geowissenschaften überregional zu vergleichen und einen breiten Überblick über die Situation an den Standorten zu bekommen. Eine Reihe an Faktoren, die über Studierendenzahlen entscheiden, wurde identifiziert. Daraus wurden allgemeine Handlungsempfehlungen für die Standorte synthetisiert. Diese richten sich an verschiedene Ebenen des Studienstandortes. Es ist wichtig zu betonen, dass jede dieser Ebenen verantwortlich ist, ein gutes Studium zu ermöglichen. Ein reibungsloser Studienablauf lässt sich am Besten durch eine effiziente Zusammenarbeit zwischen den Ebenen ermöglichen. Hier finden sich die Ergebnisse:

Es wurde herausgearbeitet, dass die Zahlen von neuen Erstsemestern und Studierenden, die bis zum Abschluss durchhalten, an den Standorten stark unterschiedlich sind. Viele verschiedene Faktoren haben mutmaßlichen Einfluss auf diese Zahlen. Schon bevor die Studis sich einschreiben, ist es wichtig, sich als Studienstandort ansprechend zu präsentieren und einen ehrlichen Einblick in Forschung und Lehre des Standorts zu geben. Informationsangebote wie Unitage, Messestände und Vorträge in Schulklassen sind ebenso wichtig, wie eine ansprechende, übersichtliche Website und eventuelle Outreach-Bemühungen auf Social Media. Wenn sich die Studierenden dann eingeschrieben haben, ist es wichtig, sie an der Universität zu halten. Dazu muss zum Einen der Studienstart so reibungslos, wie möglich verlaufen. Erstwoche, Erstfahrten und eine laufende Begleitung, primär durch den FSR, aber auch durch Dozierende und Studienbüro sollten die Erstsemester bestmöglich in die Strukturen der Universität einführen, sie ehrlich auf ihr Studium vorbereiten und zur Bildung von langfristigen sozialen Kontakten verhelfen. Auch Vorkurse für besonders schwierige Fächer (Mathe, Physik, Chemie) sollten angeboten und ausreichend früh angekündigt werden. Im weiteren Verlauf des Studiums ist es wichtig, den Studierenden einen möglichst glatten und nicht extrem schweren Verlauf zu ermöglichen. Dozierende sollten ihren Teil beitragen, die Studierenden mitzunehmen und nicht abzuschrecken. Peripheren Fächern (Mathe, Physik, Chemie) sollte über die notwendigen Grundlagen hinaus nicht zu viel Zeit gewidmet werden, ohne wenigstens möglichst nah an den Anwendungen (Geophysik, Geochemie, Statistik) zu bleiben. Negative uniinterne Faktoren, wie Einsparungen, Neubesetzungen, organisatorische Probleme oder Konflikte innerhalb des Professoriums sollten möglichst wenig Nachteile für die Studierendenschaft nach sich ziehen. Das Portal zum Einschreiben in Veranstaltungen sollte möglichst einfach zu bedienen sein. Der Service bei Nachfragen sollte möglichst zeitnah und konstruktiv sein. Studierende sollten ein möglichst klares Bild der aktuellen Forschung am Standort vermittelt bekommen. Zum Ende des Studiums sollten die Studierenden möglichst gut in die aktuelle Forschung der Arbeitsgruppen integriert werden, um karrierefördernde und spannende Abschlussarbeiten schreiben zu können.

Der Workshop hat ergeben, dass diese Faktoren potenziell positive Studierendenzahlen fördern. In der Realität können jedoch häufig nicht alle Bereiche hinreichend gewährleistet werden. Am wichtigsten ist es also, dass die Studierenden merken, dass der Studienstandort sich ehrlich und respektvoll um ihre Belange kümmert. Sollten Einsparungen erforderlich sein, so ist es wichtig, die Qualität des Studiums nicht zu gefährden. Eine Reduzierung der Vielfalt des Lehrangebots kann in einem solchen Fall, beispielsweise durch eine Vertiefung der Lehrveranstaltungen in den Forschungsschwerpunkten des Standortes, mitigiert werden.